



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Nr. 4 | September 2016

IM Info

Die Informationsschrift der Inländischen Mission

Bettags-
ausgabe



Editorial

Dank-, Buss- und Bettag

Ein ursprünglich
staatlicher Feiertag

Seite 2

Bettagsopfer

Drei Projekte als Beispiele

Bulle, Les Rochats und Zug

Seiten 3–5

Einblicke ins Mittelalter

Die Kirche Erlenbach im Simmental

Seiten 6–7



Der Bettag – ein ursprünglich staatlicher Feiertag!

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag ist im Bewusstsein der Schweizer Bevölkerung bis heute gut verankert und wird als kirchlicher Feiertag betrachtet. Die Geschichte des Bettags aber zeigt auf, dass der Anstoss dazu eigentlich von staatlicher Seite kam.

Buss- und Bettage gab es bereits im Judentum. Diese wurden auch im christlichen Bereich in vielen Gebieten übernommen und halfen, Notzeiten zu überstehen. Bettage werden nicht nur in der Schweiz, sondern auch in anderen Ländern gefeiert, so etwa in Deutschland im November.

Bei den alten Eidgenossen standen Dank- und Bussfeiern erstmals im Spätmittelalter auf der Traktandenliste von Tagsatzungen. Ein Ausdruck dieser Gesinnung ist das grosse Gebet der Eidgenossen, das erstmals für das Jahr 1517 überliefert und ein Ausdruck dafür war und ist, dass das Gebet nicht nur eine private Angelegenheit, sondern eine gesellschaftliche Aufgabe ist.

Während des Dreissigjährigen Krieges (1618–1648) rief 1639 die evangelische Tagsatzung als Dank für die Bewahrung vor den Folgen dieses Krieges einen Bettag aus, gefolgt von der katholischen Tagsatzung im Jahre 1643. 1796 führte die allgemeine Tagsatzung auf Anregung Berns angesichts der drohenden Revolutionswirren erstmals einen gemeineidgenössischen Bettag durch, der aber von den Katholiken und Reformierten noch an verschiedenen Tagen begangen wurde.

Der Bettag in der Schweiz überdauerte den Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft. Am 1. August 1832 schliesslich legte die Tagsatzung auf Antrag des Kantons Aargau für alle Kantone fest, dass der Bettag jeweils am

dritten Sonntag im September begangen werden soll. Einzig Graubünden scherte bis 1848 mit einem Termin im November aus, und in Genf gilt bis heute der Donnerstag nach dem ersten Sonntag im September als Bettagstermin. Die Anordnung des Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettags blieb auch nach 1848 im Bundesstaat Sache der Kantone bzw. der reformierten Kirchen und der katholischen Bistümer. Zunächst veröffentlichten die Kantonsregierungen Bettagsmandate. Die Schweizer Bischöfe verfassten von 1886 bis 2010 einen gemeinsamen Hirtenbrief, der ab 2011 von einer Botschaft zum Nationalfeiertag abgelöst wurde. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) wird der Bettag an vielen Orten als ökumenischer Festtag begangen.

Warum hält die weltliche Gewalt bis heute am Bettag fest, der bei uns eine religiös-christliche Färbung hat? Darauf gab der deutsche Verfassungsrechtler Ernst-Wolfgang Böckenförde 1976 eine prägnante Antwort, die auch heute noch gilt: «Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.» Solche Voraussetzungen sind eine religiöse Verankerung und gemeinsame ethische Werte, auf welche jede Gesellschaft angewiesen ist. Der christliche Glaube bietet hier ein Fundament, auf das die Gesellschaft nicht nur heute, sondern auch in der Zukunft nicht verzichten kann. Ich wünsche Ihnen von Herzen einen guten Bettag!

Herzlich Ihr

Urban Fink-Wagner, Geschäftsführer Inländische Mission



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna



Der Bahnhof Bulle (FR) als Pilotprojekt für Strassenseelsorge an Jugendlichen. (Fotos: Wikimedia Commons Quadrien; Fotolia Offizialat Vechta)

Strassenseelsorge in Bulle

Während der Schulzeit passieren etwa 3000 Jugendlichen am späten Nachmittag den Bahnhof Bulle. Ein Bahnhof ist ein Ort, wo man Geduld haben muss und dadurch etwas Zeit hat. Wir fokussieren deshalb unsere Strassenseelsorge hauptsächlich an diesem viel besuchten Bahnhof. Dieses vorerst befristete Pilotprojekt ist unter anderem dank der finanziellen Unterstützung der Inländischen Mission möglich.

Einige Jugendliche suchen Kontakt. Falls wir eine junge, traurige, verschlossene Person antreffen, sprechen wir sie an. Es gibt solche, die uns bereits kennen und auch wissen, weshalb wir dort sind. Andere wissen nichts von uns, wir sprechen sie an, je nach Bauchgefühl. Manchmal formieren sich kleine Gruppen um uns. Das Bedürfnis, sich uns anzuvertrauen, führt dazu, dass wir fast immer gut akzeptiert sind. Durch unser Zuhören ermutigen wir den Jugendlichen, uns seine Lebensgeschichte anzuvertrauen. Manchmal braucht dies viel Zeit, aber die Begegnungen sind oft fruchtbar. Wir achten immer darauf, den Jugendlichen positive Sichtweisen zu vermitteln. Sobald sie erfahren, dass wir von der Kirche sind, erzählen einige von einer höheren Macht, an die sie – mehr oder weniger – glauben. Die meisten haben jedoch keinen Bezug zur Kirche. Andere lassen sich auf das Thema Kirche ansprechen. Solche Diskussionen erweisen sich meistens als tiefgründig und fruchtbar. Wir sind auch im Kontakt mit Erwachsenen, die uns oft dafür danken, dass wir uns Zeit für sie nehmen.

Was wir an unserer Aufgabe, den jungen Menschen am Bahnhof zuzuhören, lieben, ist ...

... die Offenheit für den Nächsten, bei der wir oftmals

eine geheimnisvolle Präsenz Gottes bei unseren Treffen spüren; ... den andern nicht beurteilen zu müssen, sowie das gegenseitige Vertrauen und die Spontaneität, was zu Kontakten führt und uns bereichert. Es ist oftmals «reinigend», und es erneuert unsere Innerlichkeit. Das Vertrauen in die göttliche Führung ist häufig sehr fruchtbar; ... die Freude der Selbsthingabe, der Kontakt zum Nächsten, das Teilen, das wiedergefundene Vertrauen, die geheimnisvolle Präsenz Gottes, die durch und mit uns an den Jugendlichen wirkt ..., auch, sich schwach zu fühlen, völlig von der Gnade Gottes abhängig zu sein. Aber wir haben selbstverständlich auch unsere Sorgen. Es ist nicht immer einfach, für den andern offen zu sein. Wir versuchen, Lösungen zu finden, zu beraten, auf gute Personen auszurichten. Wir sind daran, ein Netz um unsere Arbeit aufzubauen, damit wir noch besser auf die Bedürfnisse eingehen können.

Unsere Hoffnung für die Jungen, denen wir begegnen, ist ... dass sich jeder Jugendliche in seiner eigenen Würde wiederfindet; ... dass er sich bewusst ist, wie wertvoll, einmalig er ist, dass er in der Welt und in unserer Gesellschaft seinen Beitrag leisten kann; ... dass er sich verstanden, geliebt fühlt und fähig ist zu lieben.

In dieser Welt voller Gleichgültigkeit ist es wichtig, denen, die sich ausgeschlossen fühlen, bedingungslos Zeit der Anerkennung und ein Zuhören ohne Verurteilung zu schenken. Was auch immer ein Jugendlicher an Schwierigem durchzustehen hat, was ihn unter Umständen auf die falsche Fährte bringt, wir versuchen, den Jugendlichen in eine gute und hoffnungsvolle Richtung zu lenken. Das ist unsere Aufgabe und unsere Hoffnung in der Strassenarbeit. *Das Animationsteam*



Die Adoray-Jugend genießt die Sonne vor der St.-Michaels-Kirche in Zug, einem idealen Ort, um Freundschaften zu schliessen (2015). (Foto: adoray.ch)

Schweizer Adoray Festival in Zug

Adoray Festival – so nennt sich der jährliche Event, bei welchem sich junge Menschen aus allen Adorays der Schweiz und darüber hinaus versammeln. Im vergangenen Jahr feierten rund 450 Jugendliche den Grund unserer Freude: Jesus Christus.

Was ist das Adoray, und welche Vision steht hinter diesem Namen? Adoray sind Gebetsabende, welche Jugendliche für junge Mitmenschen zwischen 15 und 35 Jahren in 15 verschiedenen Schweizer Städten organisieren. An vielen Orten findet das Adoray wöchentlich am Sonntagabend statt (vgl. www.adoray.ch). Der Gebetsabend beginnt mit Lobpreis, einer Gebetsform, bei der Gott mit Gesang, Musik und Gebet gepriesen wird. Anschliessend wird ein kurzer Impuls gehalten, und danach gipfelt der Abend in der stillen Anbetung. Der darauffolgende gemütliche Chill-out darf nach keinem Adoray fehlen, denn genau hier können Freundschaften geschlossen und gepflegt werden. Adoray möchte im Herzen der katholischen Kirche jungen Menschen eine Möglichkeit bieten, den Glauben konkret zu erfahren. Wir möchten die tiefe Freude am Glauben an unseren lebendigen Gott weiterschicken, und wir hoffen, dass an diesen Gebetsabenden Herzen von Gott berührt werden.

Jährlich treffen sich alle Adorays zum eigenen Event, dem Adoray Festival. Dieses Festival ist ein Fest des Glaubens und begeistert durch sein vielseitiges Programm und spannende Begegnungen. Zudem will es jährlich Impulse an die christliche Jugend weitergeben und lädt aus diesem Grund eine bekannte Rednerin oder einen bekannten Redner ein.

Im letzten Jahr stand das Festival unter dem Motto «I trust». Der Start am Freitagabend machte ein von Jugendlichen aufgeführtes Theaterstück, welches extra für diesen Anlass geschrieben wurde. Der ganze restliche Abend war gefüllt mit Gebet, Lobpreis und einer Prozession durch die Zuger Altstadt.

Am Samstag war unser Gastredner aus Wien im Fokus. Kardinal Christoph Schönborn verstand es, mit seinen Worten und seiner väterlichen Art die Jugendlichen tief zu bewegen und gleichzeitig herauszufordern. Am Samstagabend gipfelte das Festival im Big Adoray, dem Höhepunkt des Wochenendes. Zum Ausklang des Tages tobten sich die Jugendlichen zu Musik der Fisherman FM-DJs aus, und dies bis spät in die Nacht. Am Sonntag wurde das Festival mit der Pfarrei gefeiert und abgeschlossen. Es war ein grandioses Festival! Gabriel (21 Jahre) meinte beeindruckt, dass die teilnehmenden Jugendlichen des Festivals zeigen, dass Glaube auch etwas für junge Menschen ist. Medea (21 Jahre) erzählte dem Onlineportal kath.ch: «Ich spüre eine Sehnsucht nach Gott, der ich hier im Austausch über den Glauben mit den anderen nachgehen kann.»

Dieses Jahr findet das Adoray Festival vom 4. bis 6. November wiederum in Zug statt. «Take the Step» heisst das kurze und herausfordernde Thema. Es geht darum, einen persönlichen Schritt hin zu Gott und zu den Mitmenschen zu machen – ganz inspiriert von Papst Franziskus. Dieses Jahr konnten wir Bischof Stefan Oster für das Festival begeistern. Wir sind überzeugt, dass der sympathische ehemalige Radiomoderator und jetzige Bischof von Passau Impulse des Glaubens, der Freude und der Kraft weitergeben kann.

Gregor Hofer, adoray.ch



Franziskus im Gespräch mit Flüchtlingen auf Lampedusa. (Foto: © KNA)



Das Bundeszentrum Les Rochats (VD). (Foto: © SEM/H.-R. Hübscher)

Asylantenseelsorge in Les Rochats

Das Bundesamt für Migration eröffnete am 19. Mai 2014 ein Bundeszentrum für 120 Asylbewerber in Les Rochats (VD). Die katholische und die reformierte Kirche im Kanton Waadt haben sich entschieden, je eine Seelsorgeperson mit einem Pensum von 20 Prozent ab 2015 einzusetzen. Die Inländische Mission trägt einen Teil der Kosten von Claude Amblet, dem katholischen Seelsorger. Die Arbeit der Seelsorger ermöglicht die menschliche und geistliche Begleitung der Asylbewerber. Das Zentrum Les Rochats ist Männern vorbehal-

ten. «Durch die Abgeschlossenheit des Ortes fühlen sich Asylbewerber im Vergleich zu Vallorbe benachteiligt», schildern die Seelsorger. «Unsere Präsenz ist nötig. Damit kann den Asylanten etwas Heimat geschenkt werden. In unseren Räumlichkeiten organisieren wir Momente des Gebets und der Begegnung; wir hören zu, ohne urteilen zu müssen, bauen Kontakte auf und bemühen uns, Gemeinschaft zu stiften. Viele sagen uns, wie gut es tut, jemanden zu haben, der ihnen zuhört und für sie da ist.» *Olivier Schöpfer; rk Infostelle VD*

Bettagsopfer 2016

Spendenauftrag der Schweizer Bischofskonferenz

Der Dank-, Buss- und Betttag ruft uns alle zu Dank, Besinnung und Gebet auf. Ein konkretes Zeichen des Dankes drückt sich in der Solidarität mit Schwächeren aus.

Gemeinsinn und Zusammenstehen sind in der Geschichte unseres Landes seit jeher wichtige Werte, ohne die eine Gemeinschaft nicht leben kann, sei dies im weltlichen Bereich, aber auch innerhalb der Kirche.

Das Bettagsopfer zugunsten der Inländischen Mission (IM), das in allen Pfarreien am Betttag selbst oder, wenn dies nicht möglich ist, am Wochenende vorher oder danach aufgenommen wird, gibt uns die Gelegenheit, diesen Grundgedanken zu leben und uns in der katholischen Kirche innerhalb unseres Landes solidarisch zu zeigen. Mit dem Ertrag des Bettagsopfers unterstützt die Inländische Mission Seelsorgeprojekte von finanziell schlecht gestellten Regionen, Pfarreien und Institutionen in allen Landesteilen der Schweiz.

Hier drei ausgewählte Projekte, die vom Bettagsopfer der Inländischen Mission profitieren dürfen: In Bulle (FR) richtet in einem Pilotprojekt die Strassenseelsorge, die zu Jugendlichen Kontakte aufbaut und in schwierigen Situationen Hilfe anbietet, am Bahnhof eine «Basisstation» ein. In Les Rochats (VD) wird im Asylzentrum des Bundes seelsorgerliche Unterstützung angeboten. *adoray.ch* bietet mit ihren Festivals Schweizer Jugendlichen die Möglichkeit, den christlichen Glauben zu feiern und Zeugnis dafür abzulegen.

Die Schweizer Bischöfe empfehlen das Bettagsopfer dem grosszügigen Wohlwollen aller Katholikinnen und Katholiken unseres Landes und danken für ihre Solidarität. Sie bitten alle Pfarreiverantwortlichen, sich engagiert für dieses Opfer und die Anliegen der Inländischen Mission einzusetzen.

Freiburg, im August 2016

Die Schweizer Bischofskonferenz



Blick auf die Kirche Erlenbach im Simmental. (Foto: Pius Vogler)



Der Chor vom Kirchenschiff aus gesehen.

Die Kirche von Erlenbach im Simmental

In der Informationsschrift der Inländischen Mission werden in regelmässigen Abständen Kirchen und Kapellen aus den unterschiedlichsten Regionen der Schweiz in Bild und Text vorgestellt. Diese sind jeweils sowohl kulturell und künstlerisch wertvoll als auch für das kirchliche Leben sowie für die religiöse Praxis wichtig. Zu Recht wird darauf hingewiesen, dass die vorgestellten Kirchen dank namhafter Beiträge der Inländischen Mission renoviert und restauriert werden konnten. Für ein katholisches Hilfswerk liegt es auf der Hand, dass es sich in der Regel stets um Kirchen und Kapellen handelt, die im Dienst der römisch-katholischen Kirche stehen. Dieser Aufsatz möchte den Gesichtskreis öffnen und auf eine ganz besonders beachtenswerte Kirche hinweisen.

Es handelt sich um die reformierte Kirche von Erlenbach im Simmental (BE). Ihr Innenraum stellt ein grossartiges Beispiel einer vollständig mit Wandmalereien überzogenen mittelalterlichen Kirche dar. Oft wird vergessen, dass es in den katholischen Landschaften und Orten kaum mehr einen Kirchen- oder Kapellenraum gibt, der noch den lebendigen Eindruck einer mittelalterlichen Kirche aus der Zeit vor der Reformation zu geben vermag. Die Kirchen und Kapellen in den katholisch gebliebenen Gegenden wurden im Verlaufe der Gegenreformation sowie während der folgenden Jahrhunderte entweder abgebrochen und durch grössere und oft aufwendig im Stil der Renaissance und vor allem des Barocks gestaltete Gebäude ersetzt oder umgebaut und neu mit Stuckaturen, Altaraufbauten und Leinwandgemälden ausgestattet.

Reformierte Kirchen als Zeugen des Mittelalters

Damit sind es vor allem reformierte Kirchenräume, die im Mittelalter errichtet worden sind, die heute ein lebendiges Zeugnis vom Aussehen einer katholischen Kirche vor der Reformation zu vermitteln vermögen. Dies, auch wenn das liturgische Mobiliar wie die hölzernen Flügelaltäre und die Heiligenfiguren verbannt worden sind. Denn die Kirchen und Kapellen selber blieben erhalten und wurden weder barock noch neuzeitlich umgestaltet. Hinzu kommt, dass die reichen Malereien, die die Innenwände der mittelalterlichen Kirchen überziehen, gemäss der strengen Auffassung vom reformierten Gottesdienst zwar übertüncht wurden, auf diese Weise jedoch erhalten blieben. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, im Zuge der ökumenischen Öffnung des reformierten kirchlichen Lebens, wuchs die Wertschätzung der bildlichen Darstellung der Heilsgeschichte; sie wurde nicht mehr bloss als ein katholisches Relikt betrachtet.

Hinzu kam eine qualitative Entwicklung der Technik zur Restaurierung mittelalterlicher Wandmalereien. In vielen reformierten Kirchen wurden im Verlaufe der 1960er- und 1970er-Jahre die mittelalterlichen Wandmalereien erneut freigelegt. Damit bieten viele reformierte Kirchen dank ihrer Architektur und ihren Wandmalereien einen stimmungsvollen und weitgehend genuinen Begriff, wie die geschlossene Bemalung aus gotischer Zeit einer Kirche ausgesehen und gewirkt haben muss. Ein exzellentes Beispiel dafür bildet die reformierte Kirche Erlenbach im Simmental.

Ein Kleinod im Simmental

Unter der Kirche Erlenbach liegen Mauerreste eines christlichen Gotteshauses aus der Zeit der karolingi-



Die Symbole der Evangelisten am Chorgewölbe; Jesus befreit die Verstorbenen aus der Unterwelt (v.l.n.r.).



KIRCHE ERLENBACH

(Fotos: Willys Fotowerkstatt)

schen Kaiser aus dem 8. und 9. Jahrhundert. Die heutige Kirche wurde wohl im 11. Jahrhundert errichtet und erhielt ihr Aussehen im Verlaufe der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. An das Kirchenschiff schliesst sich der quadratische Chorraum mit einem Kreuzrippengewölbe an, der das Untergeschoss zu einem massigen Turm mit einem offenen Glockengeschoss sowie einem mit Schindeln bedeckten Spitzhelm bildet. Der Weg vom malerischen Dorfplatz führt zu einer langen gedeckten Holzterrasse von 1816 und zum Kirchhof hinauf. Die Kirche auf einem Felssporn wacht über dem Dorf und erinnert an die mittelalterliche Vorstellung von einer Burg Gottes. Als Gönner und Beschützer des Gotteshauses wirkten die Freiherren von Erlenbach sowie von Weissenburg. 1330 gelangten die Rechte über die Kirche an die Augustinerpropstei in Interlaken, die stets fähige Chorherren als Priester nach Erlenbach entsandte. In den Jahren 1517 bis 1535 wirkte mit Chorherr Peter Kunz dort ein Freund von Martin Luther; er bewirkte, dass sich das gesamte Simmental im Jahr 1527 der neuen Lehre anschloss.

Eine Bilderbibel im Innern

Im Inneren der Kirche breitet sich – insbesondere auf der Nordwand – wie ein edler Teppich eine Bilderbibel aus. Die Malereien sind dem Wirken des tatkräftigen und begüterten Berner Chorherrn Peter Bremgarter zu verdanken. Zwischen 1420 und 1430 schuf ein unbekannter Künstler seine Bilder in der Technik des *al secco*, das heisst, er trug die mit Kalk- und Kaseinstoffen angerührten Pigmentfarben auf den nur leicht angefeuchteten Malgrund auf. Der Meister nahm in der Gestaltung seiner Bilderbibel Themen auf, die der kirchliche Brauch vorschrieb. Dennoch zeigen die lebendig gestalteten Bilder einen klug und geschickt komponierenden Geist sowie eine zeichnerisch hochbegabte Hand. Die Gestalten

erweisen sich als zierlich gebaut und stets geschmeidig. Die Bilder verbreiten eine zarte, lyrische Stimmung.

Darstellung der Heilsgeschichte

Dem Betrachter begegnet die klassische Abfolge der Bilder aus der Heilsgeschichte von der Erschaffung Adams und Evas über den Brudermord an Abel bis zur Geburt, Kreuzigung und Auferstehung Christi, die Krönung Mariens eingeschlossen. Neben Bekanntem gibt es unzählige feine Besonderheiten und köstliche Eigenheiten zu entdecken. So zeigt die Geburt Christi neben Ochs und Esel eine Maria, die zusammen mit dem Kind auf einem geradezu fürstlichen Lager ruht und hinter sich ein lobsingendes Engelchen weiss. Der Stall ist in die Bildebene geklappt, wobei der rechte Pfosten nicht bis zum Dach hinaufreicht, da er sonst das Jesuskind überschneiden würde. Oder das Bild mit der Anbetung der Drei Könige stellt als dritten König einen bartlosen Jüngling vor, der das noch junge Lebensalter vertritt. Sein kostbares Gewand verrät Details der Mode des späten Mittelalters. Er trägt eine Krone, und als Gabe bringt er ein pokalartiges Gefäss. Zweifelloso eines der besten Bilder stellt Christus in der Vorhölle dar. Auf gewelltem Bodenstreifen stürmt Christus energischen Schrittes dem Höllenportal entgegen, um die Ureltern, Patriarchen, Propheten und Gerechten, die vor ihm lebten, zu befreien. Die schlanken Bäumchen sowie die gelbe Höllentür gliedern die Bildfläche. Aus späterer Zeit, dem zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts, stammt die Darstellung des Jüngsten Gerichts. Die Pforte des Paradieses erscheint als mittelalterliches Stadttor, wo ein munteres Engelchen zum Empfang der Seligen emsig die Fiedel spielt. Die Kirche von Erlenbach im Simmental – ein berührendes Zeugnis christlichen Lebens und Wirkens in der Schweiz, das über sämtliche konfessionelle Grenzen und Unterschiede hinweg ausstrahlt.

Urs Staub



Der Beobachtungsposten Punkt 510 nördlich von Beurnevésin. (Foto: BAR BE)



Die renovierte St.-Jakobs-Kirche von Beurnevésin. (Foto: Roland Zumbühl)

Beurnevésin vor 100 Jahren und heute

Vor hundert Jahren durchlebte die Schweiz während des Ersten Weltkrieges (1914–1918) schwierige Jahre, auch wenn sie glücklicherweise von direkten Kriegseinwirkungen verschont blieb. Besonders ausgesetzt waren die Gemeinden in der Ajoie. Unter ihnen stechen die Dörfer Beurnevésin und Bonfol besonders hervor, weil direkt nördlich dieser zwei Gemeinden die Kriegsfront zwischen Deutschland und Frankreich begann, die sich von der Schweiz bis nach Holland hinzog. Für Beurnevésin war die Grenzlage schon immer bedeutsam. Zwischen 1871 und 1914 grenzte das schweizerische Beurnevésin an Frankreich und Deutschland, dessen Grenze damals mitten durch das Elsass ging. Der Dreiländerstein an der Landesgrenze erinnert bis heute daran. In den ersten Kriegsmonaten 1914 verschoben die Franzosen ihre Front von diesem Dreiländerstein östlich in Richtung Bonfol bis zum Larg-Tal. In Beurnevésin selbst wurde am Punkt 510 während der ganzen Grenzbesetzung ein Beobachtungsposten unterhalten.

«Kilometer 0» der Kriegsfront

Die Schweizer Armee wachte während der Grenzbesetzung 1914–1918 über diesen südlichsten Zipfel der Westfront. Weil der Schweizer Larg-Zipfel zwischen dem südlichsten französischen und deutschen Posten lag, ruhte das gegnerische Feuer, da sonst Schüsse über dem neutralen Schweizer Gebiet gefallen wären. Die Schweizer Soldaten im Larg-Zipfel pflegten zu den deutschen und französischen Soldaten gute Kontakte. Am 1. August 1916 spielte die Musik des in Bonfol einquartierten Bataillons dort zum Nationalfeiertag auf, was im mühseligen Stellungskrieg eine Feuerpause und den Applaus der Soldaten von beiden Fronten nach sich zog.

Friedliche Weihnachten im Krieg

Am 24. Dezember 1916 bereiteten Schweizer Soldaten im Larg-Zipfel das Weihnachtessen vor und luden etwa 20 verfeindete Soldaten dazu ein. Daraus entstand mehr als eine Feuerpause, nämlich Frieden zwischen Feinden am Schweizer Tisch. Franzosen und Deutsche schworen sich, nicht mehr aufeinander zu schiessen. Diese Verbrüderung war jedoch nicht von langer Dauer, denn wenige Tage danach wurden die friedfertigen Soldaten an andere Frontabschnitte verlegt. Der erste industrielle Krieg, so grausam wie nie zuvor, ging unvermindert weiter...

Beurnevésin heute

Glücklicherweise mussten trotz ihrer exponierten Lage weder Beurnevésin noch Bonfol Kriegsschäden erleiden. Und viele Schweizer Soldaten lernten damals die Ajoie kennen, die sie im Normalfall nie gesehen hätten. Die Einwohnergemeinde Beurnevésin machte es sich 2014 zur Pflicht, Tagebucheinträge über den Beobachtungsposten 510 neu herauszugeben, die erstmals 1932 veröffentlicht worden waren. Beurnevésin blieb im Wesentlichen ein Bauerndorf. Ein Drittel arbeitet bis heute im ersten Sektor, also in der Land- und Forstwirtschaft, zwei Drittel der Arbeitenden im Dienstleistungsbereich. Der Chor der sehr schönen St.-Jakobs-Kirche, die erstmals 1278 erwähnt wird, wurde etwa um 1500 gebaut, das Schiff 1829. Ab 2008 wurden die Kirche und die Umgebung in mehreren Etappen renoviert. Das Epiphanieopfer im Jahre 2008 und ein zinsloses Darlehen der Inländischen Mission erleichterten dieses Grossprojekt, das für die kleine Gemeinde auch so noch schwierig zu tragen ist. Nun steht die Orgelrenovation an. (ufw)



Josef Meise (im Kreis) auf dem Bild für die Maria von Einsiedeln. (Foto: KAE)



Soldatenstube in einer stillgelegten Kapelle in Zwingen. (Foto: BAR BE)

Die IM und der Kriegsbeginn 1914

Auch wenn die Schweiz vom «Grossen Krieg», wie der Erste Weltkrieg (1914–1918) auch genannt wird, von Kriegshandlungen nicht direkt betroffen war, sind die wirtschaftlichen und sozialen Folgen für die Schweiz nicht zu unterschätzen. Betroffen war auch die Inländische Mission mit den von ihr unterstützten 115 Missionsstationen, wie dieser erste Rückblick aufzeigt.

Der Erste Weltkrieg kam nicht überraschend. Schon im Jahresbericht 1912 der Inländischen Mission ist die Rede von dunklen Wolken und Kriegsgefahr, und zwar in einem Rückblick auf das Jahr 1812, in dem in Europa und auch in der Schweiz Krieg geherrscht hatte.

«Kriegsjahr 1914»

Mit der ersten Generalmobilmachung in der Schweizer Geschichte fiel ab August 1914 in vielen Familien der Lohn des Vaters aus. Einen Erwerbsersatz gab es noch nicht. Das Wirtschaftsleben lag in den ersten Kriegsmo-naten brach, und die spätere wirtschaftliche Blockade der alliierten Mächte verschlimmerte die Situation. In der nicht auf die Kriegswirtschaft vorbereiteten Schweiz waren der Lebensmittelmangel und die rasante Teuerung eine enorme Belastung, die längst überfällige Lebensmittelrationierung wurde erst 1917 eingeführt.

Ab 1914 waren die Jahresberichte der Inländischen Mission bis 1918 gleich übertitelt: «Im Kriegsjahr 1914» usf. Eine direkte Auswirkung der für die Schweiz neuen und ungewohnten Situation war der Rückgang der Spende-eingänge zugunsten der erwähnten Missionsstationen, was eine Folge der wirtschaftlich schwierigeren Situation in der Schweiz war. Zwar waren ab 1915 die Spen-

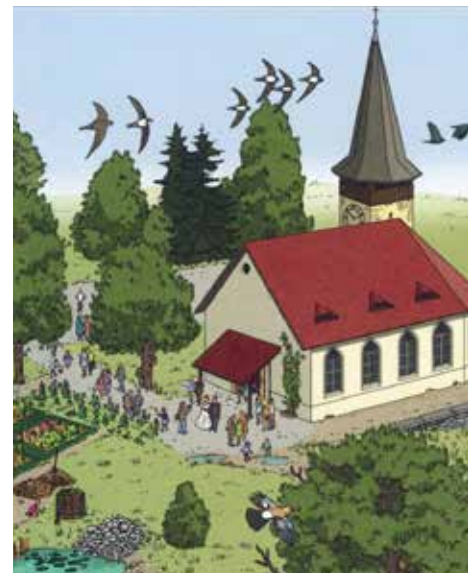
deneingänge wieder steigend, was sich 1917 und 1918 wiederholte. Der effektive Wert der Spenden war aber teuerungsbefdingt kleiner als 1914.

Weit weniger Ausländer

Städtische Diasporapfarreien, welche weitgehend von der Inländischen Mission finanziert wurden, verloren sehr viele ausländische Mitglieder, wie im IM-Jahresbericht 1914 festgehalten wird: «In unseren Missionskirchen führt der katholische Glaube Schweizer und Reichsdeutsche, Franzosen und Oesterreicher, Italiener und Polen zu einer Gottesfamilie zusammen. Und jetzt haben die Staaten so manchen Mann von diesem Eiland des Friedens auf die blutigen Schlachtfelder des Krieges gerufen.» Ein Beispiel: Der blühende Gesellenverein von Katholisch-Zürich schrumpfte von 600 auf 50 Mitglieder zurück. Mancher Diasporakatholik, der von seinem Heimatland zum Wehrdienst aufgeboten wurde, verlor im Krieg sein Leben.

Josef Meise

Im offenen Europa waren Ehen zwischen Ausländern und Schweizerinnen recht häufig. So heiratete die Schweizerin Amalie Rieder 1901 den Deutschen Josef Meise (oben links auf einer Karte zur Empfehlung unter den Schutz der Einsiedler Madonna), womit sie ihr Schweizer Bürgerrecht verlor. Josef Meise wurde als Reservist ins Deutsche Reich aufgeboten und starb 1917 verwundet und nervenkrank. Amalie Meise-Rieder musste ihre Kinder danach alleine durchbringen. Unterstützung durch Deutschland wäre nur möglich gewesen, wenn sie ihren Wohnsitz dorthin verlegt hätte; das Schweizer Bürgerrecht musste sie zurückverlangen. (ufw)



Die zwei Publikationen von «oeku Kirche und Umwelt» zu Energiesparen und Klima schützen.

(Fotos: zVg)

Umwelthandbuch und Leitfaden

Kurt Aufderegg u. a.: Es werde grün. Umwelthandbuch für Kirchgemeinden. (oeku Kirche und Umwelt) Bern 2015, 152 Seiten, illustriert.

Kurt Aufderegg / Saskia Ott Zaugg (Red.): Energie sparen und Klima schützen. Ein Leitfaden für Kirchgemeinden und Pfarreien. (oeku Kirche und Umwelt) Bern 2013, 42 Seiten. Download: www.oeku.ch

Verantwortung für die Schöpfung im Bereich von Kirchgemeinde und Pfarrei? Solche Stichworte tönen vielleicht für uns noch etwas fremd. Umso wichtiger sind die Worte von Papst Franziskus, der bereits in seiner Antrittspredigt nach seiner Wahl im März 2013 dazu ermutigte, Hüterinnen und Hüter der Schöpfung zu sein, Hüter der Umwelt, Hüterin des andern. Er bekräftigte mit seiner 2015 erschienenen Enzyklika «Laudato si'» diese Bedeutung von Umwelt- und Klimaschutz, wobei er diese auch mit bestehenden sozialen Ungerechtigkeiten und der Erschöpfung der natürlichen Ressourcen in Verbindung bringt. Die Sensibilisierung für die Bewahrung der Schöpfung betrifft uns dabei nicht nur als Privatpersonen, sondern auch als Kirchgänger und Kirchensteuerzahler – und zwar mehr, als wir wohl auf den ersten Blick vermuten würden.

30 Jahre Verein «oeku Kirche und Umwelt»

Bereits 1986 wurde der ökumenische Verein «oeku Kirche und Umwelt» gegründet, der heute 600 Mitglieder umfasst. Er ist von der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) als Beratungsorgan für ökologische Fragen anerkannt und verfügt über eine eigene Arbeitsstelle in Bern (weitere Infos: www.oeku.ch).

Das Umwelthandbuch «Es werde grün»

2015 veröffentlichte «oeku Kirche und Umwelt» ein ausführliches Umwelthandbuch, das Kirchgemeinden und Pfarreien in deren Bemühungen um Nachhaltigkeit unterstützen will, sei dies in Einzelbereichen oder mit einem systematischen Umweltmanagement-Ansatz.

In einem ersten Teil werden die praktischen Handlungsfelder aufgezeigt: (1.) Energie sparen; (2.) Umbauen und sanieren; (3.) Nachhaltig einkaufen; (4.) Gebäudeunterhalt; (5.) Veranstaltungen; (6.) Umgebung gestalten; (7.) Schöpfungsspiritualität. Der wichtigste und längerfristig gesehen oftmals der teuerste Bereich ist dabei die Kirchenheizung, weil wir heute – vor längerer Zeit wurden die Kirchen nicht geheizt – oftmals auch in der Kirche fast Zimmertemperaturen erwarten. Starkes und beständiges Heizen ist aber nicht nur teuer, sondern schadet auch dem Gebäude. Durch eine Temperaturabsenkung und ein der Benutzung angepasstes Heizen durch eine gute Steuerung wird nicht nur viel Energie eingespart, sondern auch die Gebäudehülle weniger belastet.

Bei Neu-, Umbauten und Sanierungen stellt sich heute dringlicher denn je die Frage, wie bestehende oder neue Gebäude genutzt werden, ob das Immobilienportfolio einer Kirchgemeinde nicht verkleinert und Kooperationen gesucht werden müssten. Wichtige Fragen und Anregungen werden auch in den andern Themenbereichen des Buches aufgeworfen, immer ergänzt mit Vorschlägen und Beispielen aus der Praxis.

Leitfaden «Energie sparen und Klima schützen»

Eine erstmals 2009 herausgegebene, 2013 aktualisierte Broschüre fasst das Wichtigste in Sachen Heizung zusammen: eine Pflichtlektüre für Kirchgemeinden! (ufw)



KLOSTER DISENTIS

Die Südfront des Klosters mit der eingerüsteten Kirchenfront und der Innenraum der Klosterkirche.

(Fotos: Kloster Disentis, Daniel Winkler)

Renovation der Klosterkirche Disentis

Das Benediktinerkloster Disentis kann auf eine lange, reiche und wechselhafte Geschichte zurückblicken: Mit seiner 1400-jährigen Geschichte ist es wohl das älteste ständig bewohnte Benediktinerkloster nördlich der Alpen. Die grosszügige, um 1700 erbaute Barockanlage beherrscht mit ihrer Klosterkirche und den beiden Kuppeltürmen die Talebene von Disentis. Die Klosterkirche St. Martin muss nun aber dringend renoviert werden, was ein finanzieller Kraftakt ist.

Gegründet wurde das Kloster vor 700 durch den fränkischen Mönch Sigisbert und den einheimischen Räter Placidus. Bis heute sind vom mittelalterlichen Passkloster Ausgrabungen im Innenhof, der Chor der Marienkirche und Funde im Klostermuseum erhalten. Mit dem Klosterneubau im 17. und 18. Jahrhundert wurde die mittelalterliche Gebäudelandschaft durch eine imposante barocke «Kirchenburg» ersetzt. Die Klosteranlage ist von nationaler Bedeutung.

Ora – vielfältige Aufgaben

Die Aufgaben des Benediktinerklosters sind vielfältig. Neben der Hinwendung auf das im Zentrum stehende Gotteslob betreibt die Abtei – ebenfalls seit Jahrhunderten – ein Internats-Gymnasium mit internationaler Ausstrahlung. Das Kloster ist offen für Besucher, für Gäste an Klausurtagungen, Kulturveranstaltungen und Seminaren, ebenso für Gäste im «Kloster auf Zeit».

Labora – ein KMU-Unternehmen

Der Konvent mit 24 Mönchen beschäftigt über 70 Mitarbeitende, Fachleute verschiedenster beruflicher

Richtungen. Auch ein innovativer Landwirtschaftsbetrieb, der in Pacht vergeben ist, gehört zur Abtei. Das Kloster stellt in der Surselva eine wichtige und Akzente setzende KMU-Institution dar. Für den Betrieb und die Weiterentwicklung des Klosters ist die wirtschaftliche Entwicklung von grosser Bedeutung. Neben der Führung des Internats-Gymnasiums und der Gästebetreuung (mit Seminarhotel und Restaurant) erfordert vor allem der Erhalt der Klosteranlage einen aufwendigen Unterhalt. Diese Aufgaben will auch in Zukunft die Klostersgemeinschaft wahrnehmen.

«Stabilitas in progressu» – Engagement in der Gesellschaft

Das Motto des Jubiläumsjahrs 2014 wollte neben dem Blick auf die traditionellen Wurzeln vor allem die zukünftigen Perspektiven sowie das offene Engagement des Klosters in der heutigen Gesellschaft aufzeigen. Dazu gehört auch die Gesamtanierung der Klosterkirche, die letztmals vor knapp 100 Jahren renoviert worden ist. Inzwischen sind die Risse und Bauschäden unübersehbar, so dass eine Gesamtrenovation der Kirche dringend notwendig ist. Die Konservierung, Restaurierung und Renovation ist eine komplexe Aufgabe, die nicht nur Geld, Geist und Geduld erfordert, sondern von allen Beteiligten einen ausserordentlichen Einsatz und viel Liebe zur Sache abverlangt. Man rechnet mit einem Kostenaufwand von ca. 15 Mio. Franken, einem Betrag, der vom Kloster nicht aufgebracht werden kann. Die Inländische Mission freut sich, im Herbst 2017 den Kulturausflug ins Kloster Disentis machen zu können. Wir freuen uns auf die Besichtigung und die Begegnung mit der Klostersgemeinschaft im Gebet.

(Infos Kloster Disentis/ufw)

IM-KOLLEKTION

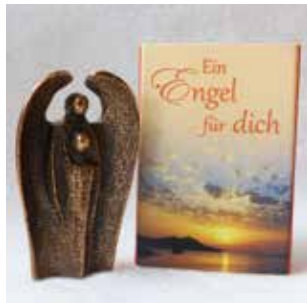
Die «IM-Kollektion» – das sind kunstvoll gefertigte Gegenstände sowie Publikationen rund um Leben und Glauben. Von der IM für Sie ausgewählt und herausgegeben, dienen sie als Gebetshilfe im Alltag und geben Halt in schwierigen Zeiten. In frohen Tagen ermutigen sie zum Dank, in schweren Zeiten vergegenwärtigen sie uns Gottes Anwesenheit und Hilfe. Bestellen Sie Besinnliches für Ihren Alltag und den Ihrer Lieben. Hier Gegenstände für die Zeit von Allerheiligen/Allerseelen.

«Ein Engel für dich»:

Dieser Schutzengel in Bronze aus dem Benediktinerkloster Maria Laach passt genau in eine Hand. Rückseitig ist ein Gedicht von Anselm Grün aufgedruckt.

Masse: 4,5 x 2,5 cm.

Einzelpreis: CHF 14.50 / mit Spende: CHF 19.50



«Kerze»: Diese schön verzierte Kerze begleitet und tröstet in schwierigen Situationen. Ein schönes Geschenk für alle Lebenslagen.

Höhe: 14 cm, Durchmesser 6 cm

Einzelpreis: CHF 9.50

mit Spende: CHF 14.50



Bestellformular IM-Kollektion

Vorname:

Name:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Unterschrift:

Für Rückfragen: 041 710 15 01

«In stiller Anteilnahme»

Ein stiller Begleiter in schwierigen Zeiten. Die Gedanken und Sprüche sind mit schönen und stimmungsvollen Bildern untermalt.

Masse: 16,6 x 16,6 cm

Einzelpreis: CHF 14.50 / mit Spende: CHF 19.50



«Trauer-Set»: Dieses Trauer-Set soll ein tröstendes Licht in dunklen Tagen sein. Die Doppelkarte hat passend dasselbe Motiv wie die Kerze. Auf der Rückseite der Karte ist ein kraftvolles irisches Sprichwort aufgedruckt.

Masse Kerze: Höhe 14,5 cm, Durchmesser: 6 cm,

Karte: A6-Format.

Einzelpreis: CHF 12.50 / mit Spende: CHF 17.50



«Grabkerze»: Eine nicht alltägliche (Grab-)Kerze, welche mit einem schönen Engelmotiv bedruckt ist. Eine stilvolle Alternative zu den herkömmlichen (Grab-)Kerzen. Dank des gut fixierten und mit zahlreichen Luftschlitzen versehenen Deckels ist ein Auslösen der Flamme durch Wind oder Regen fast nicht möglich. Höhe: 15 cm, Durchmesser: 6 cm, Brenndauer: ca. 48 Std.

Einzelpreis: CHF 7.50 / mit Spende: CHF 12.50



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

IMPRESSUM

Herausgeber Inländische Mission – Schweizerisches katholisches Solidaritätswerk, Schwertstrasse 26, Postfach, 6301 Zug, Telefon 041 710 15 01, E-Mail info@im-mi.ch | **Layout und Redaktion** Urban Fink-Wagner, Paola Morosin Bingisser | **Texte** Urs Staub, Urban Fink-Wagner, Olivier Schöpfer, zVg | **Fotos/Bilder** KNA, KAE, SEM H.-R. Hübscher, IM, Wikimedia Commons, Parlamentsdienste und Bundesarchiv Bern, Pius Vogler, Willys Fotowerkstatt, Roland Zumbühl, Daniel Winkler, Lutz Fischer-Lamprecht, zVg | **Übersetzung** Alex Rymann (F), Ennio Zala (I) | **Konzept** Ueli Felder | **Druck** Multicolor Print AG, Baar (ZG) | Erscheint viermal im Jahr auf Deutsch, Französisch und Italienisch | **Auflage** 37'000 Ex. | **Abonnement** Die Informationsschrift geht an alle Spenderinnen und Spender des Vereins. Für Spenderinnen und Spender werden vom Spendenbeitrag jährlich Fr. 5.– zur Bezahlung des Abonnements verwendet. Die Publikation profitiert vom vergünstigten Posttarif. | **Spenden-Konto** PC 60-295-3.



Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Bettagsopfer
6300 Zug**

Konto / Compte / Conto **60-295-3**
CHF

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

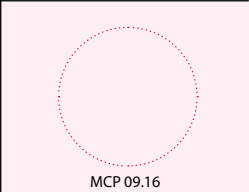
**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Bettagsopfer
6300 Zug**

Konto / Compte / Conto **60-295-3**
CHF

105

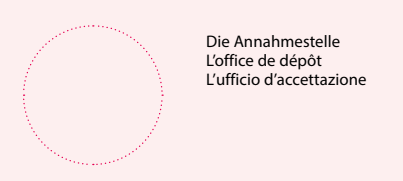
Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento

Ich helfe, Kosten zu sparen, und verzichte auf eine Verdankung.



Einbezahlt von / Versé par / Versato da

105.001
441.02



600002953>

600002953>

Bestellformular IM-Kollektion

Artikel	Anzahl ohne Spende	Anzahl mit Spende

Bitte in einem
Couvert
senden an:

Inländische Mission
IM-Kollektion
Schwertstrasse 26
Postfach 748
6301 Zug

Besten Dank für Ihre Bestellung.
Sie erhalten die bestellten Artikel mit einer Rechnung, zzgl. Versandkosten.

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Bettagsopfer
6300 Zug**

Konto / Compte / Conto **01-57417-4**
CHF

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

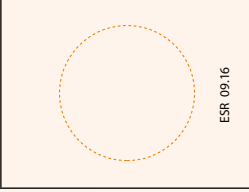
Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Bettagsopfer
6300 Zug**

Konto / Compte / Conto **01-57417-4**
CHF

609

Keine Mitteilungen anbringen
Pas de communications
Non aggiungete comunicazioni



Referenz-Nr. / N° de référence / N° di riferimento

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

442.06



FACHTAGUNG KIRCHENRENOVATION

Die Inländische Mission führte im November 2015 erstmals eine Fachtagung Kirchenrenovation in Oberdorf (SO) durch, die mit 30 Teilnehmenden ein Erfolg war.

In diesem Jahr findet die Tagung in Zusammenarbeit mit «oeku Kirche und Umwelt» am Freitag, 18. November 2016, in Wattwil (SG) statt, wo uns die röm.-kath. Kirchgemeinde, die nächstens ihre Pfarrkirche renovieren wird, Gastrecht gewährt. Referenten sind: Urs Staub, Kunsthistoriker und Theologe, über Kirche und Kultur, Kurt Aufderreggen über Kirche und Ökologie, Restaurator Urs Nussli über praktische Fragen und Urban Fink über Kirchennutzung, -umnutzung und -finanzierung. Der Einladungsflyer wird im September den Kirchgemeinden zugestellt und auf unserer Homepage veröffentlicht.

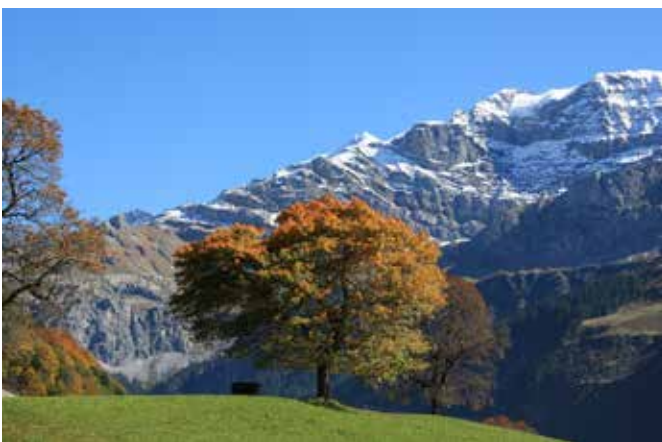
Neue Adresse?

Sind Sie umgezogen? Dann melden Sie uns doch Ihre neue Adresse: Telefon 041 710 15 01 oder E-Mail info@im-mi.ch. Die Spenderinnen und Spender sind seit über 150 Jahren das Fundament der Inländischen Mission. Deshalb freuen wir uns sehr, wenn wir Sie weiterhin anschreiben dürfen, und wir danken für Ihre Unterstützung!

AZB
CH-6301 Zug
P.P. / Journal

HERBST

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Herbstzeit!



Herbststimmung in Unterschächen. (Foto: Lutz Fischer-Lamprecht)

Das ganze Team der Inländischen Mission wünscht Ihnen einen sonnigen und frohen Herbst! Für Ihre Treue und Unterstützung danken wir Ihnen herzlich! Nutzen Sie die Herbstzeit zum Besuch von Kirchen und Kapellen, das ist sicher gut investierte Zeit.

Bilder Titelseite, rechts: Die Nordfassade des Bundeshauses in Bern (Foto: Parlamentsdienste Bern); links: © KNA.



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

IM – Inländische Mission | Spenden: Postkonto 60-295-3
Schwertstrasse 26 | Postfach | 6301 Zug | Tel. 041 710 15 01
Fax 041 710 15 08 | info@im-mi.ch | www.im-mi.ch